

Theologie und Literatur  
Herausgegeben von Karl-Josef Kuschel  
und Georg Langenhorst

Band 30

Christina Heidler

# Zwischen Magie, Mythos und Monotheismus

Fantasy-Literatur im Religionsunterricht

Matthias Grünewald Verlag

**VERLAGSGRUPPE PATMOS**

**PATMOS  
ESCHBACH  
GRUNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dissertation, Universität Augsburg 2015

Alle Rechte vorbehalten

© 2016 Matthias Grünewald Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.gruenewaldverlag.de](http://www.gruenewaldverlag.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: shutterstock

Druck: CPI – buchbücher.de, Birkach

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3069-9

# Inhalt

Vorwort .....	11
1. Einleitung .....	13
2. Spielarten der Phantastik .....	27
2.1 Literaturwissenschaftliche Vorüberlegungen zum Gattungsbegriff .....	27
2.2 Phantastische Literatur .....	30
2.2.1 Kurze Geschichte der phantastischen Literatur .....	31
2.2.2 Phantastische Literatur in der Forschung .....	33
2.2.3 Merkmale der phantastischen Literatur .....	39
2.3 Phantastische Kinder- und Jugendliteratur .....	40
2.3.1 Kinder- und Jugendliteratur – eine Begriffsklärung ....	40
2.3.2 Das Phantastische im Märchen .....	43
2.3.3 Vergleich: Märchen und phantastische Kinder- und Jugendliteratur .....	44
2.3.4 Phantastische Kinder- und Jugendliteratur in der Forschung .....	46
2.3.5 Merkmale der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur .....	56
2.4 Fantasy-Literatur .....	57
2.4.1 Kurze Geschichte der Fantasy .....	57
2.4.2 Fantasy in der Forschung .....	62
2.4.3 Prämissen der Fantasy .....	64
2.4.4 Vergleich: Science Fiction und Fantasy .....	65
2.4.5 Merkmale der Fantasy .....	68
2.5 All-Age- oder Crossover-Literatur .....	79
2.6 Begründung der Gattungsbestimmung .....	91
3. Magie und Religion als Grunddimensionen der Fantasy .....	95
3.1 Fantasy-Literatur und Magie .....	95
3.1.1 Kritische Stimmen zu magischen Passagen .....	96
3.1.2 Magie – eine Begriffsklärung .....	97

3.1.3	Magie und religiöse Riten – eine Gratwanderung? .....	99
3.1.4	Prinzipien der Magie .....	103
3.1.5	Magische Momente in der Fantasy-Literatur .....	105
3.2	Fantasy-Literatur und Religion .....	113
3.2.1	Religion – eine Begriffsklärung .....	114
3.2.2	Fantasy als religiöse oder christliche Literatur? .....	121
3.2.3	Fantasy und Theologie .....	131
4.	Religion in der Fantasy-Literatur .....	137
4.1	Religion auf der Bildebene .....	138
4.1.1	Religion als gesellschaftsprägende Institution .....	140
4.1.1.1	Phantastische Parallelwelten: <i>Eragon</i> von Christopher Paolini .....	142
4.1.1.2	Dualismus von Alltagswelt und Anderswelt: <i>His Dark Materials</i> von Philip Pullman .....	154
4.1.1.3	Dualismus von Alltagswelt und Anderswelt II: <i>House of Night</i> von P.C. und Kristin Cast .....	174
4.1.1.4	Phantastischer Besuch aus der Anderswelt: <i>Böser Engel</i> von Timothy Carter .....	183
4.1.2	Religion als zentrales Einzelmotiv .....	189
4.1.2.1	Phantastische Parallelwelten: <i>Der Windsänger</i> von William Nicholson .....	190
4.1.2.2	Dualismus von Alltagswelt und Anderswelt: <i>Der durch den Spiegel kommt</i> von Kirsten Boie .....	195
4.1.2.3	Phantastischer Besuch aus der Anderswelt: <i>Die Hölle auf Erden</i> von Stephenie Meyer .....	202
4.1.3	Religion als soziokulturelle Komponente .....	217
4.1.3.1	Phantastische Parallelwelten: <i>Bartimäus</i> von Jonathan Stroud .....	218
4.1.3.2	Dualismus von Alltagswelt und Anderswelt: <i>Tintenherz</i> von Cornelia Funke .....	222
4.1.3.3	Dualismus von Alltagswelt und Anderswelt II: <i>Harry Potter</i> von J.K. Rowling .....	226
4.1.3.4	Phantastischer Besuch aus der Anderswelt: <i>Biss zum Morgengrauen</i> von Stephenie Meyer .....	234

4.1.4	Religion als alltägliche Lebenswelt .....	246
4.1.4.1	Phantastische Parallelwelten: <i>Bartimäus. Der Ring des Salomo</i> von Jonathan Stroud .....	247
4.1.4.2	Dualismus von Alltagswelt und Anderswelt: <i>Chroniken der Unterwelt</i> von Cassandra Clare .....	260
4.1.4.3	Phantastischer Besuch aus der Anderswelt: <i>Eternity</i> und <i>Endless</i> von Meg Cabot .....	280
4.1.5	Exkurs in die antike Mythologie .....	295
4.1.5.1	<i>Percy Jackson</i> und antike Götter .....	295
4.1.5.2	<i>Göttlich Verdammt</i> und die ‚Scions‘ .....	298
4.1.6	Fazit: Bildebene .....	300
4.2	Religion auf der Bezugs Ebene .....	302
4.2.1	Der Paratext und seine Bedeutung .....	302
4.2.2	<i>Biss zum Morgengrauen</i> und das Buch Genesis .....	305
4.2.3	<i>Engel der Nacht</i> und der 2. Petrusbrief .....	310
4.2.4	<i>Chroniken der Unterwelt</i> und der Abstieg des Menschen .....	313
4.2.5	<i>His Dark Materials</i> als Aktualisierung religiöser Texte ...	316
4.2.6	<i>Harry Potter</i> und der Wunsch nach Heilung .....	322
4.2.7	Fazit: Bezugs Ebene .....	324
4.3	Religion auf der Bedeutungsebene .....	325
4.3.1	Fantasy und der Mythos .....	326
4.3.1.1	Mythos – eine Begriffsklärung .....	327
4.3.1.2	Mythische Elemente in Fantasy .....	331
4.3.2	Gegenüberstellung von Gut und Böse .....	345
4.3.3	Erlöserfiguren .....	358
4.3.4	Fragen nach dem Sinn des Lebens .....	370
4.3.5	Der Tod und das Jenseits .....	377
4.3.6	Konzepte der Seele .....	393
4.3.7	Fazit: Bedeutungsebene .....	403
4.4	Gesamtfazit der drei Ebenen .....	404
5.	Fantasy-Literatur und religiöses Lernen .....	409
5.1	Religionspädagogische Perspektiven im Kontext der Postmoderne .....	409
5.1.1	Die Gesellschaft im Zeichen der Postmoderne .....	410

5.1.2	Religiosität von Kindern und Jugendlichen in der Gegenwart .....	416
5.1.3	Vormoderne Weltmodelle in der Fantasy-Literatur? .....	420
5.1.4	Fantasy-Literatur im Religionsunterricht .....	429
5.1.5	Stärken und Schwächen der Fantasy im Religionsunterricht .....	432
5.1.5.1	Stärken der Fantasy .....	433
5.1.5.2	Schwächen der Fantasy .....	435
5.2	Fantasy-Literatur als religionsdidaktische Chance .....	438
5.2.1	Textspiegelung .....	439
5.2.2	Sprachsensibilisierung .....	442
5.2.3	Erfahrungserweiterung .....	448
5.2.4	Wirklichkeitserschließung .....	451
5.2.5	Möglichkeitsandeutung .....	458
6.	Ausblick .....	465
	Literaturverzeichnis .....	474

*für Johannes*



## Vorwort

„Nur eine Tür wollte sie aufstoßen, nichts als eine Tür zwischen den Buchstaben, gerade groß genug für sie ...“<sup>1</sup>

Die vorliegende Arbeit wurde im Frühjahr 2015 an der Universität Augsburg unter dem Titel *Phantastische Artikulationen des Religiösen. Religionspädagogisch-theologische Perspektiven in der aktuellen Fantasy-Literatur* als Dissertation eingereicht. Für den Druck wurde sie geringfügig bearbeitet.

Die Veröffentlichung bietet mir die Möglichkeit, mich bei den Menschen und Institutionen zu bedanken, die einen erheblichen Anteil an der Entstehung dieser Untersuchung getragen haben.

Mein erster und ausdrücklicher Dank gilt Prof. Dr. Georg Langenhorst, der die Arbeit stets mit vielen hilfreichen Anmerkungen begleitetet, mir aber gleichzeitig den Freiraum gab, meinen eigenen Weg in die fremden Welten der Fantasy zu bahnen. Von Anfang an glaubte er an dieses Unterfangen und bestärkte mich in dessen Relevanz. Sein Lehrstuhl bot mir eine Heimat sowie einen Anlaufpunkt bei inhaltlichen Fragen. Ebenso möchte ich mich herzlich bei Prof. Dr. Markus Tomberg bedanken, der mir wichtige Anregungen gab und das Zweitgutachten meiner Arbeit verfasst hat. Zudem leistete mir Prof. Dr. Hans-Heino Ewers bei mehreren Gesprächen konstruktive Hilfestellung.

Ein großer Dank geht an meine Eltern, ohne deren vielfältige Unterstützung mein Studium mit anschließender Promotion nicht möglich gewesen wäre, und an meinen Mann Johannes, mit dem ich alles diskutieren konnte. Ohne seine Geduld und seine fortwährenden Denkanstöße würde die Arbeit nicht in der jetzigen Form vorliegen. Weiterhin bedanke ich mich sehr bei meinen vielfachen KorrekturleserInnen: Hier sind besonders meine Mutter Dr. Cornelia Renczes, mein Großvater Kurt Renczes sowie Dr. Irmgard und Hans Heidler zu nennen. Außerdem haben Anna Janhsen, Sarah Kestel-Leitz, Dr. Ursula Lievenbrück, Hanna Mehring, Dr. Christine Peschel-Hüner, Dr. Eva Willebrand und Michael Winklmann meine Arbeit mit wertvollen Hinweisen versehen.

Schließlich ist bei der Entstehung der Arbeit die Konrad-Adenauer-Stiftung hervorzuheben, die mich von Anfang an nicht nur finanziell, sondern auch ideell gefördert hat. An dieser Stelle seien besonders Dr. Daniela Tandecki und Dr. Michael Schmitz erwähnt, die konstant den Fortgang meiner Promotion begleiteten.

---

<sup>1</sup> Cornelia Funke. *Tintenblut*. Hamburg 2005, 120.

Diese Veröffentlichung wurde dankenswerterweise mit Mitteln der Frauenförderung der Universität Augsburg unterstützt. Über die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe „Theologie und Literatur“ freue ich mich sehr.

*Christina Heidler*

# 1. Einleitung

Fantasy ist ‚in‘

Kaum eine Gattung hat in den letzten Jahren so viel Aufmerksamkeit erregt wie Fantasy-Literatur – allen voran J.K. Rowlings *Harry Potter* und Stephenie Meyers *Biss zum Morgengrauen*. Beide Buchreihen standen monatelang in den internationalen Bestsellerlisten und begeisterten eine riesige Leserschaft. Darüber hinaus wurden *Der Herr der Ringe* und *Die Chroniken von Narnia* von J.R.R. Tolkien und C.S. Lewis in den letzten Jahren mit großem Aufwand auf die Leinwand gebracht. Diese Filme lockten ein Massenpublikum in die Kinos und stellten dadurch auch die literarischen Werke selbst neu ins Rampenlicht.

Fantasy beschränkt sich allerdings nicht nur auf diese weltbekannten Titel, sondern ist gegenwärtig in einer großen Vielfalt auf dem Buchmarkt vertreten. Darunter finden sich viele Texte, die ebenfalls sehr hohe Verkaufszahlen aufweisen, aber eine etwas geringere Außenwirkung hervorgerufen haben. So sind beispielsweise Cornelia Funkes *Tintenwelt*, Christopher Paolinis *Eragon*, Cassandra Clares *Chroniken der Unterwelt* oder Jonathan Strouds *Bartimäus* bei Kindern und Jugendlichen sehr beliebte Buchreihen.

Die Inhalte der Werke sind dabei ganz unterschiedlich. Während *Harry Potter* in einem Internat für angehende Zauberer spielt, erscheinen im ersten Band der *Tintenwelt* aus Büchern ‚herausgelesene‘ Figuren in der alltäglich wirkenden Welt der zwölf-jährigen Meggie. *Biss zum Morgengrauen* schildert die Geschichte des Mädchens Bella, das sich in einen schönen Vampir verliebt. *Eragon* hingegen erzählt vom jungen Drachenreiter Eragon, der in Eintracht mit Zwergen und Elfen versucht, das phantastische Land Alagaësia vom Bösen zu befreien.

Doch diese Texte haben alle eine Gemeinsamkeit: Jeder einzelne enthält phantastische Elemente; sei es in Form von Magiern, Vampiren, Drachen oder zu Leben erweckten Bücherfiguren. Es werden darin keine real-fiktiven Welten geschildert – also Welten, die gänzlich mit der Realwelt übereinzustimmen scheinen –, sondern offensichtlich verfremdete Universen. Hierbei kann die phantastische Schöpfung von Anfang an von der eigenen Welt abweichen oder auf den ersten Seiten realitätsnah wirken, aber im Verlauf der Handlung immer stärkeren Verfremdungseffekten unterliegen.

Aufgrund ihrer Inhalte sind dieser Art von Literatur immer wieder unterschiedliche Vorwürfe aus wissenschaftlichen Kreisen gemacht worden. Einerseits gilt sie als Trivialliteratur, die banale Abenteuergeschichten mit

phantastischen Wesen und Figuren in unbekanntem Welten anreichere. Sie wird zur Unterhaltungsliteratur gerechnet und könne somit nur als seichte, leicht verdauliche Kost verstanden werden. Andererseits wird sie als eskapistische Literatur bezeichnet, da sie eigentlich nur zu Zwecken der Weltflucht geschrieben sei.<sup>1</sup> Darüber hinaus stuften sie einzelne christliche Gruppierungen teilweise sehr kritisch ein, weil sie zu viele magische Praktiken und okkulte Rituale beinhalte. Sollten all diese Vorwürfe einen wahren Kern haben, dann stellen Fantasy-Texte keine geeignete Kinder- und Jugendliteratur dar: Wie soll diese triviale, ohne Tiefgang dahinplätschernde Literatur mit eskapistischen Elementen und Momenten der Magieverherrlichung zur Persönlichkeitsbildung junger Menschen beitragen?

Es ist sicherlich richtig, dass Fantasy-Literatur für Leser attraktiv ist, weil sie durch die Einladung in fremde Welten vom Alltag ablenkt und durch einen hohen Unterhaltungswert während der Lektüre abschalten lässt. Doch ist das unbedingt von Nachteil? Negativ gewendet handelt es sich bei literarischem Eskapismus sicherlich um eine Weltflucht, aber im positiven Sinne ließe sich von einer Welterweiterung sprechen, da sie den Lesenden neue Perspektiven aufzeigt. Schon Tolkien hat diese einseitige Sichtweise kritisiert und in einem Essay *Über Märchen* mit einer Gefängnis-Metapher gekontert:

Warum einen Mann verachten, wenn er aus einem Gefängnis auszubrechen versucht, um nach Hause zu gehen? Oder wenn er, weil ihm das nicht gelingt, an anderes denkt und von anderem redet als von Gefängniswärtern und Gefängnismauern? Die Welt draußen ist doch nicht weniger wirklich geworden, weil der Gefangene sie nicht sehen kann.<sup>2</sup>

Wie hier betont wird, ist das Konzept des Eskapismus nicht prinzipiell verachtungswürdig. Der Mensch ist bei Fluchten in das Reich der Phantasie durchaus in der Lage, die eigene Welt mental für einen begrenzten Zeitraum hinter sich zu lassen, ohne sie deshalb für nichtig zu erklären. In Bezug auf Fantasy ließe sich noch weiter konkretisieren: Lesende verlieren bei Fantasy-Literatur normalerweise weder die eigene reale Welt gänzlich aus den Augen noch erscheint sie ihnen nach der Lektüre unwirklich, nur weil darin von anderen Welten berichtet wird.

---

<sup>1</sup> Vgl. Sonja Loidl. „Die Mumins, Narnia und Der Herr der Ringe. Tove Janssons Beitrag zur kinderliterarischen Mythentranslation. Wiener Symposium zu Fantasy und Phantastik“. In: *libri liberorum* 37 (2011), 19–29, 22; 24.

<sup>2</sup> J.R.R. Tolkien. „Über Märchen. Ein Essay“. In: Ders. *Baum und Blatt*. Frankfurt am Main 1982, 9–82, 60.

## Fantasy und Religion

Gerade aus einer theologischen Perspektive lohnt es sich, den eskapistischen Impetus von Fantasy-Literatur stärker wahrzunehmen. Denn diese Gattung ist dazu fähig, die alltägliche Welt zu transzendieren! Sie kann die engen Mauern der eigenen Umgebung sprengen und zeigen, dass dahinter unbekannte, zauberhafte Gefilde liegen. Laut Gerhard Haas stellt die Phantastik sogar „eine Möglichkeit der Befreiung von den Zwängen eines in Rationalität erstarrten Bewusstseins dar“<sup>3</sup>, das sich so neuen Eindrücken öffnen kann.

Typisches Beispiel hierfür ist *Harry Potter*. Dort wird eine Welt der Muggel (der Normalsterblichen) geschildert, die der Realwelt sehr ähnlich ist, jedoch in ihrem Denken und ihren Ausmaßen sehr begrenzt zu sein scheint. Dahinter liegt aber noch die Welt der Zauberer, die den metaphorisch gesprochen kurzsichtigen Muggeln verschlossen bleibt. In dieser ‚zweiten‘ Welt treten phantastische Phänomene auf, die in der fiktiven Muggelwelt, aber auch im Umfeld der Leser undenkbar wären und dennoch die Hoffnung in sich tragen, dass nicht nur in der Literatur, sondern vielleicht auch im wirklichen Leben eine wundersame andere Dimension existiert.

Doch Fantasy kann noch mehr: Sie ist in der Lage, existentielle Themen anzusprechen und literarisch zu entfalten, die den Menschen seit Jahrtausenden bewegt haben und auch in der Gegenwart noch betreffen. In nicht wenigen Fällen geht es in Fantasy-Literatur um die (ewige) Liebe, die Seele, das Leben und den Tod. Fantasy vermag es, uralte Wünsche und Ängste zu verschriftlichen und in ansprechende Worte zu packen. Magnus Striet zufolge finden beispielsweise in Texten wie *Harry Potter* „Grundreflexionen über die *conditio humana*“<sup>4</sup> statt. Dass die Lesenden bei der Lektüre so tiefgehend berührt werden, ist einer der Schlüssel für den großen Erfolg dieser Literatur.

Beide Aspekte – der eskapistische und der existentielle – bilden eine wichtige Schnittmenge mit religiösen Traditionen. Indem die alltäglich begrenzte Welt in Fantasy-Texten durch die sogenannte Weltflucht durchbrochen wird, scheint eine übersinnliche Dimension durch, die durchaus mit religiösen Vorstellungen kompatibel ist. Auch dort wird von einem Bereich ausgegangen, der die begrenzte, eigene Welt übersteigt. Außerdem tauchen die existentiellen Themen, die in Fantasy vorhanden sind, ebenso in

---

<sup>3</sup> Gerhard Haas. „Struktur und Funktion der phantastischen Literatur“. In: *Wirkendes Wort* (5/1978), 340–356, 351.

<sup>4</sup> Magnus Striet. „Anweisungen zum seligen Leben? Ein nüchterner Blick (nicht nur) auf Harry Potter“. In: *ThGl* 92 (2002) 338–352, 352.

religiösen Kontexten auf und führen so zu weiteren thematischen Überschneidungen.

Aufgrund ihrer Inhalte sollte Fantasy-Literatur jedoch nicht nur von der Theologie im Allgemeinen, sondern speziell von religionspädagogischer Seite größere Beachtung erfahren. Denn sie präsentiert aktuelle religionsaffine Fragestellungen und Motive in unterhaltsamer Weise, die eine große Leserschaft anspricht. Darunter befinden sich viele Schüler, die sich ebenfalls mit diesen Fragen identifizieren können. Diese Komponente der Fantasy kann auch konkrete Chancen für den Religionsunterricht bieten. Wie Markus Tomberg beispielsweise in Bezug auf *Harry Potter* hervorhebt, lässt sich ein solcher Text als „zeitdiagnostisch außerordentlich relevant“<sup>5</sup> einstufen und birgt somit besondere Potentiale für einen Einsatz in der Schule. Gleichzeitig sind die Inhalte der Fantasy natürlich nicht generell mit religiösen Inhalten gleichzusetzen. Daher würde es sich beispielsweise im Religionsunterricht anbieten, solche Texte gemeinsam zu besprechen und kritisch zu reflektieren.

## Forschungsstand

Diese besonderen Merkmale von phantastischen Texten sind in der bisherigen Forschungslandschaft natürlich nicht unbeachtet geblieben. Allerdings stellt sich die bisherige Forschungslage bezüglich der Gattung und ihrer religionspädagogischen Eignung aus mehreren Gründen unübersichtlich dar. An erster Stelle ist hierbei die Gattungsfrage selbst zu nennen. Werke wie *Harry Potter*, *Tintenherz* oder *Biss*, die im ersten Teil dieser Arbeit eindeutig als Fantasy deklariert werden, wurden in der jüngeren literaturwissenschaftlichen Vergangenheit unterschiedlich klassifiziert. Auch wenn sich die Theologie mit Fantasy-Texten beschäftigte, wurden unterschiedliche Begrifflichkeiten angewandt. Zwar sahen die meisten Wissenschaftler solche Texte als eine Variante des Phantastischen an, doch unklar war, wie sie genauer einzuordnen wären. In der deutschsprachigen Literaturwissenschaft existieren nebeneinander die Bezeichnungen ‚phantastische Literatur‘, ‚phantastische Kinder- und Jugendliteratur‘ sowie ‚Fantasy-Literatur‘, die jeweils andere Schwerpunkte des Phantastischen betonen. Bis heute wichtige Beiträge lieferten hier im Bereich der phantastischen Literatur u. a. Tzvetan Todorovs *Einführung in die fantastische Literatur*, Ma-

---

<sup>5</sup> Markus Tomberg, „Zauberwelten im Kopf. Zur Metaphysik der ‚Harry Potter‘-Rezeption“. In: Jörg Knobloch (Hg.). *„Harry Potter“ in der Schule. Didaktische Annäherungen an ein Phänomen*. Mülheim an der Ruhr 2001, 121–132, 132.

rienne Wünschs *Die Fantastische Literatur in der frühen Moderne* (1991) und Jan Erik Antonsens *Poetik des Unmöglichen* (2007). Anhand dieser Ansätze lässt sich zeigen, dass Texte wie *Harry Potter* nicht der phantastischen Literatur im engeren Sinne zugerechnet werden sollten. Bei der Begriffsklärung der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur sind vor allem die Arbeiten von Gerhard Haas und Heinrich Kaulen hervorzuheben. Außerdem ist eine Theorie der drei phantastischen Grundmodelle für diese Analyse wichtig, die von unterschiedlichen Literaturwissenschaftlern aufgegriffen wurde, u. a. von Carsten Gansel in *Moderne Kinder- und Jugendliteratur* (2001) oder in Irmgard Nickel-Bacons Aufsatz „Alltagstranszendenz. Literaturhistorische Dimensionen kinderliterarischer Phantastik“ (2006). Dabei wird in diesen Ansätzen einhellig konstatiert, dass drei Weltmodelle in phantastischen Texten vorliegen können: Entweder kommt ein „phantastischer Besuch aus der Anderswelt“ vor, es kann ein „Dualismus von Alltagswelt und Anderswelt“ gegeben sein oder es wird von Abenteuern in „phantastischen Parallelwelten“ berichtet.<sup>6</sup>

Über die Gattung Fantasy sind aufgrund des Fantasy-Booms im angelsächsischen und deutschsprachigen Raum sehr viele literaturwissenschaftliche Arbeiten in den letzten Jahren entstanden. Hier seien nur die für diese Analyse besonders relevanten Aufsätze von Hans-Heino Ewers (2011), Christian Kölzers Dissertation *Fairy tales are more than true* (2008) und der Sammelband *Kinderliterarische Mythen-Translation* von Gunda Mairbäurl u. a. (2013) genannt, die Fantasy bewusst von der phantastischen Literatur abgrenzen und als ein modernes Spiel mit mythischen Überlieferungen ansehen.

In diesen Arbeiten wird das Phantastische in seiner ganzen Breite behandelt, doch das Zusammenspiel von Fantasy und Religion spielt zumeist nur eine sekundäre Rolle. Diesem Bereich hat sich die Theologie stärker als die Literaturwissenschaft zugewandt, wobei hier allerdings ein starkes Gefälle in der thematischen Behandlung festzustellen ist. Es geht weniger um die Gattung Fantasy und die Einbindung religiöser Elemente, sondern um die Analyse einzelner in den Fokus der Öffentlichkeit geratener Werke und deren Umgang mit Religion. Bei genauerer Betrachtung lässt sich sogar feststellen, dass sich der Großteil der Arbeiten speziell mit *Harry Potter* auseinandergesetzt hat. Gerade nach dem Erscheinen der ersten Bände der Buchreihe kamen mehrere Publikationen wie *Leben, Tod und Zauberstab*

---

<sup>6</sup> Vgl. Irmgard Nickel-Bacon. „Alltagstranszendenz. Literaturhistorische Dimensionen kinderliterarischer Fantastik“. In: Jörg Knobloch u. Gudrun Stenzel (Hg.). *Zauberland und Tintenwelt. Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur* (= Beiträge Jugendliteratur und Medien 17). Weinheim 2006, 39–52, 41.

(2004) von Christoph Drexler und Nikolaus Wandinger heraus, die sich explizit aus einer theologischen Perspektive mit dem Phänomen *Harry Potter* beschäftigt haben. *Die Chroniken von Narnia* oder *Der Herr der Ringe* wurden ebenfalls in der Theologie wahrgenommen und vielfach analysiert. Außerdem wurde *His Dark Materials* erörtert, da darin viele religiöse Elemente enthalten sind, die teilweise zu Kontroversen in christlichen Kreisen geführt haben. So werden in Mike Grays Dissertation *Transfiguring Transcendence in Harry Potter, His Dark Materials and Left Behind* (2013) die drei Buchreihen *Harry Potter*, *His Dark Materials* und *Left Behind* aus einem systematischen Blickwinkel gelesen und umfassend interpretiert.

Auch die Religionspädagogik hat sich mit Fantasy-Literatur und deren Implikationen in Gesellschaft und Schule auseinandergesetzt, doch lag hier der Fokus erneut auf populären Einzelwerken. Hilfreich ist in diesem Kontext der Sammelband *Vom Logos zum Mythos* (2010) von Astrid Dinter und Kerstin Söderblum, da er vielschichtige praktisch-theologische und religionsdidaktische Analysen zu *Harry Potter* und mit Abstrichen zu *Der Herr der Ringe* bietet. Bezüglich *Harry Potter* und dessen möglichem Einsatz in der Schule sind Markus Tombergs Aufsätze – z. B. „Zauberwelten im Kopf“ (2001) – relevant. Einer der wenigen Aufsätze in der Theologie, der gegenwärtige Fantasy-Literatur unter einer religionspädagogischen Warte betrachtet, ist Mirjam Zimmermanns „Hilfe, mein Kind liest nur Fantasy!“ (2013). Hier geht Zimmermann in einer kurzen Abhandlung auf die mythologischen Motive der Gattung und deren generelle Verwendbarkeit im Religionsunterricht ein.

Sonst sind im Bereich der Religionspädagogik nur wenige Veröffentlichungen zu der gegenwärtig beliebten Gattung auszumachen. In Handbüchern und Leitfäden über den Themenkomplex ‚Literatur im Religionsunterricht‘ wird Fantasy nur am Rande erwähnt. Ausführliche theoretische Auseinandersetzungen mit der Gattung haben selten stattgefunden. Außerdem betont Zimmermann in ihrem Artikel „Hilfe, mein Kind liest nur Fantasy!“:

Während in der literaturwissenschaftlichen und theologischen Fachliteratur die Auseinandersetzung mit dem Harry-Potter-Phänomen und der Fantasy-Literatur durchaus auf breiterer Ebene geführt wurde und wird, findet sich kaum eine didaktische Publikation, die dazu Zugänge für den Religionsunterricht skizziert und z. B. die Verbindung zwischen religiösen Motiven und Fantasy didaktisch nutzbar macht.<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> Mirjam Zimmermann. „Hilfe, mein Kind liest nur Fantasy! Religionspädagogische Überle-

Praxisorientierte Veröffentlichungen, die darauf eingehen, wie Fantasy-Literatur konkret in den Religionsunterricht eingeführt und dort bearbeitet werden kann, sind gegenwärtig ebenfalls rar.

Jenseits dieser theologischen bzw. religionspädagogischen Analysen sind vor allem die wissenschaftlichen Veröffentlichungen der Phantastischen Bibliothek Wetzlar hervorzuheben, in der wiederholt Religion in der Phantastik beleuchtet wird. In dieser Arbeit wird mehrfach auf Stephan Frings' Dissertation *Alte Götter, neue Welten* (2010) rekurriert, in der die religiösen und magischen Elemente mehrerer Fantasy-Werke dargestellt werden. Allerdings beschränkt sich Frings in seiner Analyse „bewusst auf den deutschsprachigen Raum“, da dieser ihm zufolge „im Gegensatz zur angelsächsischen Fantasy-Literatur bis heute vernachlässigt und von der Forschung weitgehend unbeachtet geblieben ist.“<sup>8</sup> Damit liegt eine der wenigen Monographien zum Thema Fantasy-Literatur und Religion vor, die sich nicht nur mit einem einzelnen Fantasy-Text und dessen religiösen Inhalten auseinandersetzt, sondern die Gattung im Allgemeinen und deren religiöse Bezüge beleuchtet. Da sich Frings darin jedoch gezielt mit deutschsprachiger Fantasy-Literatur beschäftigt, die in eindimensionalen phantastischen Welten spielt, bleiben noch viele Fragen bezüglich anderer Spielarten der Fantasy offen.

## Eigenes Vorhaben

Aufbauend auf dem bisherigen Forschungsstand wird in dieser Arbeit eine umfassende religionspädagogische Auseinandersetzung mit aktueller Fantasy-Literatur angestrebt. Wie hervorgehoben wurde, existieren bereits viele Analysen zu Bestsellern wie *Harry Potter* oder *His Dark Materials*, deshalb liegt hier gerade nicht der Fokus auf einem speziellen Werk bzw. auf einer einzelnen Reihe, sondern auf einer breiten Palette gegenwärtiger Fantasy-Texte. Im Vordergrund stehen dabei zwei Ziele, die auf zwei verschiedenen erkenntnistheoretischen Ebenen angesiedelt sind: Erstens sollen die religiösen Elemente von Fantasy-Literatur, die in ganz unterschiedlichen Formen auftreten können, grundsätzlich von literaturtheoretischer Seite dargestellt und beleuchtet werden. Zweitens sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie eine bei Kindern und Jugendlichen populäre und gleichzeitig

---

gungen zu Harry Potter, Reckless und anderer Fantasyliteratur“. In: *Loccumer Pelikan* (2/2013), 62–66, 65.

<sup>8</sup> Stephan Frings. *Alte Götter, neue Welten. Religion und Magie in der deutschsprachigen Fantasy-Literatur*. Wetzlar 2010, 11.

mit religionsaffinen Inhalten ausgestattete Gattung religionspädagogisch fruchtbar gemacht werden kann.

Hierfür muss an erster Stelle Fantasy-Literatur literaturtheoretisch eingeordnet werden, denn allgemeine Aussagen zu einer Gattung lassen sich erst treffen, wenn geklärt ist, welche Merkmale sie auszeichnet und welche gegenwärtigen Werke zu ihr gezählt werden können. Gerade bei einer so „unübersichtlichen“<sup>9</sup> und sich schnell wandelnden Gattung wie der Fantasy ist eine Darstellung ihrer Spezifika geboten, um ein genaueres, für diese Arbeit nötiges Bild von ihr zu erhalten.

Doch nicht nur eine Beschäftigung mit der Gattung ist notwendig, sondern auch eine Klärung des Religionsbegriffs. Wenn die Analyse religiöser Elemente im Fokus steht, dann muss in diesem Zusammenhang definiert werden, was unter solchen religiösen Elementen zu verstehen ist. Bewusst wird in dieser Analyse ein weiter Religionsbegriff gewählt, da sonst zu viele in der Fantasy-Literatur auftretende religions-ähnliche Phänomene vernachlässigt werden müssten.

Wie schon angedeutet wurde, nehmen manche christliche Kreise eine abwehrende Haltung ein, wenn Fantasy mit Religion in Verbindung gebracht wird. Besonders die magischen Vorkommnisse in *Harry Potter* sorgten nach der Veröffentlichung der ersten Bände für Bedenken.<sup>10</sup> Tatsächlich stellt die Nutzung von Magie einen wichtigen Aspekt in den meisten phantastischen Welten dar. Daher wird sich ein Kapitel dieser Arbeit mit Magie in Fantasy-Literatur beschäftigen und aufschlüsseln, wie magische Praktiken in phantastischen Kontexten zu bewerten sind.

Nach dieser theoretischen Grundlegung wird es konkret um die Analyse verschiedener zeitgenössischer Fantasy-Texte und deren Darstellung religiöser Elemente gehen. Hierbei sollen Werke im Vordergrund stehen, die ab dem Jahr 2000 publiziert wurden. Da ein Großteil der Werke mehrbändig erscheint bzw. erschienen ist, wurden auch Buchreihen einbezogen, deren erste Bände schon in den 1990er Jahren veröffentlicht, jedoch noch in den 2000er Jahren fortgesetzt wurden. Beispielsweise ist die Trilogie *His Dark Materials* zu nennen, deren erster Band *Der Goldene Kompass* bereits 1995 auf den Markt kam. Der dritte Band *Das Bernstein-Teleskop* der Reihe war aber erst 2000 erhältlich und passt demnach noch in den gewählten Zeitrahmen dieser Arbeit.

---

<sup>9</sup> Marco Prestel. „Wundersame Wirrnis. Eine Einführung in die Theorie der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur und die Poetik der Fantasy“. In: Gunda Mairbäurl u. a. (Hg.). *Kinderliterarische Mythen-Translation. Zur Konstruktion phantastischer Welten bei Tove Jansson, C.S. Lewis und J.R.R. Tolkien*. Wien 2013, 25–56, 27.

<sup>10</sup> Vgl. Gabriele Kuby. *Harry Potter. Gut oder Böse. Schwerpunkt: Band V*. Kisslegg 2003.

Außerdem liegt der Fokus auf Fantasy-Literatur, die als Kinder- oder Jugendbuch konzipiert wurde oder zumindest für kindliche bzw. jugendliche Leserschaften geeignet ist. Die Gattung wird in vielen Fällen von verschiedenen Altersstufen rezipiert und lässt sich daher selten nur auf eine Altersgruppe reduzieren. Nicht umsonst hat sich als ein Synonym zu Fantasy der noch genauer zu definierende Begriff der All-Age-Literatur eingebürgert, der darauf anspielt, dass diese Bücher für Kinder und Erwachsene gleichermaßen attraktiv sind. Trotz allem lassen sich Unterschiede des literarischen Niveaus und der thematischen Ausrichtung bei Werken dieser Art festmachen. Während *Harry Potter* eher als Kinder- und Jugendlektüre einzustufen ist, die auch Erwachsene unterhaltsam finden, verhält es sich beispielsweise mit Fantasy-Texten wie George R.R. Martins *Das Lied von Eis und Feuer* umgekehrt. Auch wenn Martins Buchreihe von Jugendlichen gelesen und unter dem Titel *Game of Thrones* im Fernsehen angesehen wird, ist sie aufgrund ihrer Brutalität, Komplexität und Freizügigkeit stärker dem Erwachsenensegment zuzurechnen und daher nicht Bestandteil dieser Analyse.<sup>11</sup> Lediglich die an eine ältere Leserschaft gerichtete zweiteilige Reihe *Eternity* und *Endless* der bekannten Kinder- und Jugendschriftstellerin Meg Cabot wurde in diese Analyse aufgenommen, da sie sich in Stil und Themenwahl kaum von Fantasy-Büchern aus dem Jugendsegment abhebt und so in aller Prägnanz zeigt, wie gleitend sich die Übergänge zwischen Fantasy-Literatur für Jugendliche und Erwachsene gestalten können.

Bei der Auswahl der Werke innerhalb der vorgegebenen Parameter standen mehrere Aspekte im Vordergrund. Grundsätzlich ging es darum, ein möglichst großes Spektrum der Gattung abzudecken, um so ihre ganze Bandbreite aufzuzeigen. Konkret wurden folgende Kriterien für den hier verwendeten Textkorpus berücksichtigt:

- Es sollte eine Anzahl von Werken mit hohen Verkaufszahlen Eingang finden, da in diesem Falle von einer starken Rezeption auszugehen ist. Es lässt sich hier sowohl auf eine große Leserschaft als auch auf einen relativ hohen Bekanntheitsgrad in der Öffentlichkeit – und speziell für diesen Kontext wichtig – in der Schule schließen.
- Ebenfalls war es Ziel, Texte für unterschiedliche Altersgruppen im Kinder- und Jugendbereich einzubeziehen. Fantasy als All-Age-Literatur spricht zwar in vielen Fällen ein breites Publikum an, dennoch lassen sich auch hier altersspezifische Adressierungen ausmachen. Manche

---

<sup>11</sup> David Orr. „Dragons Ascendant. George R. R. Martin and the Rise of Fantasy“. In: *New York Times*, 12.08.2011. URL: <<http://www.nytimes.com/2011/08/14/books/review/george-r-r-martin-and-the-rise-of-fantasy.html>> [Stand: 17.08.2014].

Bücher sind eher für Kinder geeignet, während andere speziell Jugendliche ansprechen. So findet sich in dieser Analyse das für jüngere Leser konzipierte *Der durch den Spiegel kommt* von Kirsten Boie neben *Eternity*, das eher Jugendlichen und jungen Erwachsenen gefallen wird. Im Blick auf den Religionsunterricht wird so deutlich, dass diese Gattung altersgemäße Texte für die Unter-, Mittel- und Oberstufe beinhaltet.

- Außerdem sollten unterschiedliche Spielarten der Fantasy vorkommen. Fantasy zeichnet sich mittlerweile durch ganz verschiedene Varianten aus, die von der Urban Fantasy bis zur Dark Fantasy reichen. Um die Vielfalt der Gattung zumindest anzudeuten, werden hier Abenteuergeschichten mit Drachen in eindimensionalen phantastischen Welten (*Eragon*) bis hin zu Vampir-Romanen in real wirkenden Welten (*Biss zum Morgengrauen*) aufgenommen.
- Es wurde ebenfalls angestrebt, Fantasy-Literatur in unterschiedlichem Umfang zu präsentieren. Viele gegenwärtige Fantasy-Texte werden als Buchreihe herausgegeben. Gerade in schulischen Kontexten lassen sich aber solche mehrbändigen Werke schwer einsetzen. Daher finden auch kürzere Texte wie Timothy Carters *Böser Engel* oder Stephenie Meyers Kurzgeschichte *Die Hölle auf Erden* Berücksichtigung. Sie zeigen, dass Fantasy-Literatur auch mit einem geringeren Textumfang existiert, die in einem kürzeren Zeitraum gelesen werden kann.
- Darüber hinaus sind preisgekrönte Werke (oder Autoren und Autorinnen) in dieser Analyse vertreten, da sie – wenn auch aus unterschiedlichen Gründen – im Bereich des unübersichtlichen Fantasy-Buchmarktes als besonders lesenswert eingestuft wurden. Wie jede andere Gattung weist auch Fantasy Unterschiede hinsichtlich der literarischen Qualität auf. Wie bereits herausgestellt wurde, handelt es sich entgegen ihres Rufs nicht durchgehend um triviale, seichte, stilistisch anspruchslose Kost, aber selbstverständlich sind dort Werke ohne Tiefgang oder ohne hohes sprachliches Niveau vorhanden. Einige weniger anspruchsvolle Texte wie *Endless* und *Eternity* haben durchaus Einlass gefunden und deuten so das Spektrum der Gattung neben bewusst vielschichtigen Werken wie *His Dark Materials* oder *Bartimäus* an.
- Schließlich wurden in wenigen Fällen Titel aufgenommen, die sich in besonderem Maße mit einem religiös konnotierten Thema auseinandersetzen. In sehr vielen Fantasy-Texten lassen sich religiöse Einzelelemente entdecken, doch manche davon stechen durch ihre Inhalte oder Titel stärker hervor. Da aus einer religionspädagogischen Perspektive von besonderer Bedeutung ist, wie Religion in dieser populären Gattung explizit dargestellt wird, sind auch Texte wie *Göttlich verdammt* von Josephine Angelini oder *Böser Engel* trotz niedrigerer Auflagezahlen Teil

der Analyse, da sie allein aufgrund ihrer Titel und ihrer Inhalte Religion ausdrücklicher zum Thema machen.

Auf der Grundlage dieser Kriterien konnte ein Fantasy-Textkorpus zusammengestellt werden, der auf drei Ebenen von einer religionspädagogischen Warte aus analysiert wird, um die religiösen Elemente der Gattung in ihren unterschiedlichen Schattierungen zu beleuchten. Auf der ersten Ebene – der sogenannten Bildebene – kommt Religion allein in vier differierenden Ausformungen vor, die allesamt mit Textbeispielen belegt werden. Wie gezeigt wird, kann Religion als ‚gesellschaftsprägende Institution‘ oder als ‚zentrales Einzelmotiv‘ eingespielt werden. Sie kann aber auch nur noch eine ‚soziokulturelle Komponente‘ in den phantastischen Universen darstellen oder in Form eines religiösen Umfeldes die ‚alltägliche Lebenswelt‘ der Fantasy-Figuren bilden.

Religion wird bei Fantasy-Literatur jedoch nicht nur explizit auf der Bildebene eingespielt, vielmehr scheint sie auch in unterschiedlicher Gestalt implizit auf einer weiteren Ebene – der Bedeutungsebene – auf. An dieser Stelle werden unterschwellig religiös konnotierte Motive und Fragen in den Blick genommen, die zwar in den Texten nicht eindeutig benannt werden (müssen), aber konstant eine Rolle spielen. Denn „die ganz großen, die existenziellen Fragen werden hier verhandelt. Die Frage danach, was Gut und Böse ist, nach Leben und Tod, der Kampf zwischen Hell und Dunkel“<sup>12</sup> sind grundlegende Themen dieser Gattung, die inhaltlich große Parallelen zu verschiedenen religiösen Traditionen aufweisen.

Dass Religion direkt und indirekt Erwähnung in dieser Gattung findet, wurde u. a. bereits in den Dissertationen von Stephan Frings und Mike Gray erkannt. Allerdings wurde weder bei Frings noch bei Gray eine systematische Trennung der beiden Textebenen vollzogen.<sup>13</sup> Um die Vielschichtigkeit der Gattung bezüglich religiöser Elemente aufzuzeigen, soll hier diesem Phänomen konsequent nachgegangen werden.

Weiterhin wird in dieser Arbeit eine zusätzliche Ebene – die Bezugsebene – untersucht, bei der die Textelemente in den Blick genommen werden, die den Haupttext ergänzen. Diese Ebene der Fantasy-Literatur hat in der Forschung bisher kaum Beachtung gefunden. Doch gerade aus einer

---

<sup>12</sup> Agnes Blümer. „A body of men with a feverish obsession with sexuality? Die Kirche in Philip Pullmans Fantasy-Trilogie *His Dark Materials*“. In: Thomas Fornet-Ponse u. Benedikt Gilich (Hg.). Wofür haltet ihr uns? Katholische Kirche in interdisziplinären Perspektiven oder: Zur Wechselwirkung von Fremd- und Selbstbild. Berlin 2011, 46–59, 46.

<sup>13</sup> Vgl. Frings, *Alte Götter, neue Welten*, 166; Mike Gray. *Transfiguring Transcendence in Harry Potter, His Dark Materials and Left Behind. Fantasy Rhetorics and Contemporary Visions of Religious Identity*. Göttingen 2013, 226–228.

theologischen Perspektive lohnt es sich, dieses Feld aufzuarbeiten. Denn die Bezugsebene offenbart, dass Fantasy teilweise auch ganz bewusst auf bestehende religiöse Traditionen rekurriert, mit ihnen spielt und sie aktualisiert.

An dieser Stelle seien noch zwei einschränkende Bemerkungen angefügt: Erstens wird Fantasy hier aus einer theologischen Perspektive gelesen. Es werden also religiöse Lesarten favorisiert, die nicht verabsolutierend verstanden werden sollen, sich allerdings bei einer religionspädagogischen Arbeit anbieten. Das bedeutet auch, dass Darstellungen von Religion oder des Christentums in den Werken aufgeführt und theologisch angefragt bzw. hinterfragt werden. Zweitens wird bei allen drei Ebenen offenbar, wie vielschichtig und variationsreich Fantasy-Literatur in der Gegenwart mit Religion umgeht. Daher werden nur Tendenzen bezüglich der allgemeinen Darstellung von Religion in dieser Gattung angedeutet. Grundsätzliche Pauschalaussagen sollen hingegen bewusst vermieden werden, da sie eine so breite, sich so schnell wandelnde Gattung gar nicht komplett erfassen könnten.

Ohne sich in einer Analyse von Fantasy-Texten zu erschöpfen, will die Arbeit deren Erträge in einem Schlussteil aufgreifen und nach einer kurzen religionssoziologischen Hinführung mit religionspädagogischen Ansätzen in Verbindung bringen. Es geht dabei konkret um die Frage, wie gegenwärtige Fantasy-Literatur den Religionsunterricht bereichern kann. In der Religionspädagogik allgemein formulierte Chancen von Literatur für den Religionsunterricht werden hier speziell auf gegenwärtige Fantasy-Texte angewendet und können demonstrieren, dass auch diese Gattung das Potential in sich trägt, in der Schule gewinnbringend eingesetzt zu werden.<sup>14</sup>

## Formalia

- Auf Zusammenfassungen der einzelnen Fantasy-Erzählungen wurde hier verzichtet. Ausführliche Inhaltsbeschreibungen und Informationen zu allen Texten lassen sich auf einschlägigen Webseiten im Internet einsehen.

---

<sup>14</sup> Vgl. Georg Langenhorst. *Literarische Texte im Religionsunterricht. Ein Handbuch für die Praxis*. Freiburg im Breisgau u. a. 2011; Mirjam Zimmermann. *Literatur für den Religionsunterricht. Kinder- und Jugendbücher für die Primar- und Sekundarstufe*. Göttingen 2012; Anne Holterhues. *Von Adam und Eva bis zu Thomas und Simpel. Religionspädagogische Perspektiven in aktueller Jugendliteratur. Ein Lesecurriculum für die Sekundarstufen I und II*. Münster/Berlin 2013.

- Die weibliche Form ist der männlichen Form in dieser Arbeit gleichgestellt. Lediglich aus Gründen der Vereinfachung wurde die männliche Form in den meisten Fällen gewählt.
- Da davon auszugehen ist, dass die geneigte Leserschaft der englischen Sprache mächtig ist, werden Zitate aus der englischen Sekundärliteratur im Original angegeben, sofern keine deutschen Übersetzungen vorliegen.
- Falls nicht abweichend angegeben, sind Hervorhebungen in Zitaten direkt aus dem Originaltext übernommen.

### Was soll diese Arbeit also in ihrer Gesamtheit leisten?

- Einmal möchte sie mit dieser großen, bunten Gattung vertraut machen. Es soll deutlich werden, welche Merkmale Fantasy-Texte aufweisen, auf welche literarischen Vorläufer sie rekurren und warum sie eine so hohe Affinität zu religiösen Inhalten besitzen. Hierbei soll nicht außer Acht gelassen werden, dass ein Großteil dieser Literatur primär zu Zwecken der Unterhaltung geschrieben wurde. Dennoch hat die Gattung besondere Vorzüge: Sie verhilft den Lesenden dazu, die Welt als einen wundersamen, mehrdimensionalen Ort zu erfahren und ist – in den Worten Markus Tombergs – in der Lage, „die Themen menschlicher Existenz neu durchzubuchstabieren.“<sup>15</sup>
- Sie soll außerdem Tendenzen aufzeigen, wie Religion in aktuellen Fantasy-Texten präsentiert wird. Von C.S. Lewis' *Die Chroniken von Narnia* (1950–1956), die sich als christliche Analogien lesen ließen, sind zeitgenössische Werke weit entfernt. Dennoch sind in den heutigen Texten ebenfalls religiöse Splitter enthalten, die sich aufgrund ihrer hohen Dichte und ihrer Vielschichtigkeit lohnen, gehoben und genauer analysiert zu werden. Mithilfe von vereinfachenden Kategorisierungen sollen so aktuelle Entwicklungen bezüglich religiöser Themen in dieser Gattung demonstriert werden.
- Darüber hinaus ist zu klären, ob und wie Fantasy für religiöse Kontexte – speziell für den Religionsunterricht – fruchtbar gemacht werden kann. Es scheint schlüssig, an die religiös konnotierten Textwelten von Fantasy, die vielen Kindern und Jugendlichen aus Literatur oder Filmen bekannt sind, in der Schule anzuknüpfen. Doch ein Einsatz ist nur dann wirklich

<sup>15</sup> Markus Tomberg, „Fantastik und Religion – eine interdisziplinäre Herausforderung“. In: Jörg Knobloch und Gudrun Stenzel (Hg.), *Zauberland und Tintenwelt. Fantastik in der Kinder- und Jugendliteratur* (= Beiträge Jugendliteratur und Medien 17). Weinheim 2006, 89–97, 93.

sinnvoll, wenn Schüler mithilfe dieser Texte eine Kompetenzerweiterung erfahren. Hierfür soll folgenden Fragen nachgegangen werden: Was sind die besonderen Stärken und Schwächen dieser Gattung für den Einsatzort Schule? Welche Lernchancen lassen sich mit solchen Texten realisieren? Wie können die Lernenden mit phantastischer Lektüre ihren Erfahrungshorizont erweitern?

## 2. Spielarten der Phantastik

### 2.1 Literaturwissenschaftliche Vorüberlegungen zum Gattungsbegriff

„Gattungen“ sind bewährte Ordnungshilfen in der Literaturwissenschaft, um unterschiedliche Werke in übersichtliche Kategorien zu gruppieren. Doch eine Einordnung in klar abgegrenzte Gattungen ist gleichzeitig mit Problemen behaftet. Selten lässt sich ein Text passgenau in die Konventionen einer einzigen Gattung einfügen. Deshalb wird dieser Begriff in der heutigen Forschung flexibler gehandhabt. So schreiben Neumann und Nünning zu diesem Thema:

Die Grenzen zwischen Gattungen sind keineswegs fest gefügt, sondern können fließend sein, so dass es zu Überlappungen zwischen Gattungskategorien sowie zu Grenzfällen bei der Kategorisierung kommen kann. Gattungssysteme sind aber auch insofern offen, als sie sich im Verlauf der Literaturgeschichte dynamisch weiterentwickeln und erheblich verändern können. Die Frage der Gattungseinteilung ist folglich nicht abschließend zu beantworten, sondern muss immer wieder neu gestellt und dabei konsequent historisiert werden.<sup>1</sup>

Diese Aussage gilt auch für bekannte Kinder- und Jugendbücher wie J.K. Rowlings *Harry Potter* oder Cornelia Funkes *Tintenherz*. Sie sind gar nicht so einfach zu kategorisieren, wie allgemein hin angenommen werden könnte. Trotz großer inhaltlicher und stilistischer Unterschiede zeichnen sich beide Werke allerdings durch eine Gemeinsamkeit aus: Sie beinhalten übernatürliche, wundersame Elemente, die nicht rational erklärt werden können. Klassischerweise werden diese Werke deshalb in den Bereich der Phantastik eingeordnet. Laut einer weitgefassten Definition von Friedhelm Schneidewind umfasst die Phantastik alle Texte, „die nicht die (wie auch immer verstandene) Realität wiedergeben.“<sup>2</sup> Schneidewind selbst räumt jedoch ein, dass es sich hierbei um keine besonders aussagekräftige Defi-

---

<sup>1</sup> Birgit Neumann u. Ansgar Nünning. „Einleitung. Probleme, Aufgaben und Perspektiven der Gattungstheorie und Gattungsgeschichte“. In: Marion Gymnich u. dies. (Hg.). *Gattungstheorie und Gattungsgeschichte*. Trier 2007, 1–28, 7; vgl. Dieter Lamping. „Einführung. Literaturwissenschaftliche Gattungsforschung“. In: Ders. (Hg.). *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart 2009, XV–XXVI.

<sup>2</sup> Friedhelm Schneidewind. *Mythologie und Phantastische Literatur*. Essen 2008, 11.

nition handelt, da jeder Text, der sich mit dem Übernatürlichen beschäftigt, folglich als ‚phantastisch‘ eingestuft werden könne.

Die Phantastik begrifflich genauer zu fassen, hat sich in der Literaturtheorie in der Vergangenheit aber als schwierig herausgestellt und zu unterschiedlichen Theorieansätzen geführt. Als Konkretisierungen der Überkategorie ‚Phantastik‘ geistern nicht nur die zwei ähnlich klingenden Gattungen ‚phantastische Literatur‘ und ‚Fantasy‘ herum, sondern darüber hinaus die ‚phantastische Kinder- und Jugendliteratur‘, die wiederum nahezu als Synonym für den ebenfalls verwendeten Begriff ‚phantastische Erzählung‘ zu verstehen ist. Die typischen Merkmale dieser Gattungen sind umstritten. Unterschiedliche Ansätze im angloamerikanischen und deutschsprachigen Raum zur Phantastik erschweren darüber hinaus die Situation.

Weitere Unklarheiten treten auf der einen Seite durch die Trennung in Erwachsenenliteratur und Kinder- und Jugendliteratur und auf der anderen Seite durch das Phänomen der All-Age- bzw. Crossover-Literatur im Bereich der Phantastik auf. Fraglich ist zudem, wie sich Märchen, Legenden, Mythen und Science Fiction zur phantastischen Literatur verhalten. Aufgrund dieser Unklarheiten spricht Uwe Durst von einem „trübe[n] Sumpf terminologischer Ungenauigkeiten“<sup>3</sup>, wenn es um die Phantastik geht. Diese Ungenauigkeiten der Gattungsgrenzen und die anfangs angesprochene Merkmalsvielfalt der Werke erlauben somit unterschiedliche Kategorisierungen.

Da jedoch eine Gattungsbestimmung für diese Analyse notwendig ist, um die Werke literaturgeschichtlich und -wissenschaftlich genauer zu bestimmen, soll hier mit dem Prinzip der ‚passenderen‘ und ‚unpassenderen‘ Gattung gearbeitet werden. Damit wird – wie bei Neumann und Nünning erwähnt – angedeutet, dass die Grenzen zwischen einzelnen Gattungen zwar fließend sind und gegebenenfalls Bücher unter Berücksichtigung unterschiedlicher Kriterien auch in verschiedene Gattungen eingeteilt werden könnten, dass sich allerdings für fast jedes literarische Werk passendere und unpassendere Zuordnungen treffen lassen.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Uwe Durst. *Theorie der phantastischen Literatur*. Berlin <sup>2</sup>2007, 39.

<sup>4</sup> Auch Brian Attebery konstatiert, dass Gattungen keine festen Grenzen aufweisen. Er geht davon aus, dass sie durch ein Zentrum typischer Werke definiert werden. Aus diesem Grund spricht er z. B. bei der Gattung Fantasy von einem „fuzzy set“, das durch prototypische Werke wie J.R.R. Tolkiens *Der Herr der Ringe* geprägt wird, ders. *Strategies of Fantasy*. Bloomington 1992, 12–13; Dieter Petzold führt bezüglich Genrezuweisungen ebenfalls an: „genres should not be regarded as clearly defined entities, but rather as ‚fuzzy sets‘ [...] that have a centre but no fixed borders and whose members have no more than a vague ‚family likeness““, ders. „Good Fences Make Good Neighbours? On the Dialectics of Genre Formation and Hybridization in Contemporary Fantasy Fiction“. In: Christine Lötscher u. a. (Hg.). *Transitions and*

Der Grund für die erschwerte Gattungszuordnung bei Werken wie *Harry Potter* liegt an Folgendem: Bei dieser Heptalogie handelt es sich laut Bernhard Rank um ein aus unterschiedlichen literarischen Traditionen zusammengesetztes „Querbuch“<sup>5</sup>. Die Bandbreite der darin behandelten Themen und die Einbindung zahlreicher literarischer Strömungen verkomplizieren eine eindeutige Gattungsbestimmung. Aufgrund ihrer Textmerkmale bestünde theoretisch sogar die Möglichkeit, Rowlings Buchreihe in die Gattung der Sage, der Legende oder des Mythos einzusortieren. Doch auch wenn beispielsweise Überschneidungen zwischen *Harry Potter* und einer typischen Sage bestehen, überwiegen doch die Unterschiede in der textlichen und inhaltlichen Ausgestaltung, so dass diese Gattung kaum eine adäquate literarische Heimat für den Zauberlehrling bietet. Der Abenteuerroman wäre schon eher eine geeignete Kategorie für dieses Werk, da das Abenteuer ein bedeutendes Handlungselement in *Harry Potter* darstellt. Gleichsam könnte die Buchreihe in die Kategorie der „Boarding-school Fiction“<sup>6</sup> fallen, da die ersten sechs Bände hauptsächlich in einem Internat spielen und sich mit den Problemen von Kindern und Jugendlichen befassen. Dennoch muss sowohl im Abenteuerroman als auch in der Boarding-school Fiction nicht zwangsläufig das in *Harry Potter* wichtige Kennzeichen des Phantastischen vorkommen. Als passendste Kategorien sind daher weiterhin die eingangs erwähnten Gattungen der phantastischen Literatur, der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur und der Fantasy-Literatur anzusehen, die alle inhaltlich um das Phänomen des Übernatürlichen kreisen.

Als Quintessenz sei vorangestellt, dass sich Fantasy als der beste Gattungsbegriff für *Harry Potter*, *Tintenherz* und die restlichen hier verwendeten Werke herausgestellt hat, auch wenn bis heute keine einheitliche Zuordnung in der Wissenschaft existiert.<sup>7</sup> Die phantastische Literatur, die

---

*Dissolving Boundaries in the Fantastic*. Zürich/Berlin 2014, 141–154, 143; vgl. Farah Mendlesohn. *Rhetorics of Fantasy*. Middletown 2008, XIII.

<sup>5</sup> Bernhard Rank. „Phantastische Kinder- und Jugendliteratur“. In: Günter Lange (Hg.). *Kinder- und Jugend-literatur der Gegenwart. Ein Handbuch*. Hohengehren 2011, 168–192, 180.

<sup>6</sup> Catherine Butler. „Modern children’s fantasy“. In: Edward James u. Farah Mendlesohn (Hg.). *The Cambridge Companion to Fantasy Literature*. Cambridge 2012, 224–235, 232.

<sup>7</sup> So schreibt Saskia Heber 2010 über Cornelia Funkes *Tintenwelt*-Trilogie: „Das Werk wird fälschlicherweise oftmals als Fantasy bezeichnet, obwohl es eindeutig zur Phantastik gehört“, dies. *Das Buch im Buch. Selbstreferenz, Intertextualität und Mythenadaption in Cornelia Funkes Tinten-Trilogie*. Kiel 2010, 9; auch Christine Lötscher verwendet ‚phantastische Kinder- und Jugendliteratur‘ als Überbegriff für Werke wie Rowlings *Harry Potter*, Meyers *Biss zum Morgengrauen* oder Philip Pullmans *His Dark Materials*, vgl. dies. „Kindliches Wissen als Subversion. Konstruktionen des ‚dritten Raums‘ in der zeitgenössischen phantastischen Kinder- und Jugendliteratur“. In: Bernd Dolle-Weinkauff, Hans-Heino Ewers u. Carola Po-

von den drei Gattungen die geringsten Überschneidungen aufweist, soll in dieser Analyse am Anfang stehen, um mehrere grundlegende Begrifflichkeiten zu klären. In einem nächsten Schritt soll die phantastische Kinder- und Jugendliteratur bzw. phantastische Erzählung behandelt werden, die besonders in der theologischen Literaturforschung als Gattungsbegriff für Werke wie *Harry Potter* verwendet wird. In einem dritten Schritt rücken die Merkmale der Fantasy-Literatur in den Fokus. Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf der generationsübergreifenden Leserschaft dieser Gattung, die so bemerkenswert ist, dass teilweise sogar von All-Age-Fantasy gesprochen wird.

Allerdings sollte dabei nicht aus dem Blick geraten, dass Elemente anderer Gattungen ebenfalls einen wichtigen Platz in diesen Texten einnehmen und daher nicht komplett vernachlässigt werden dürfen. Zwar mögen sie sich insgesamt als weniger ‚passende‘ Gattungen herausstellen, aber dennoch geben sie wichtige Hinweise auf das Wesen der hier zu behandelnden Texte. Um die Gattungsbestimmung zu erleichtern, wird im folgenden Teil hauptsächlich auf die *Harry Potter*-Reihe wegen ihres hohen Bekanntheitsgrades rekurriert, jedoch werden noch weitere wichtige phantastische Werke eingesetzt.

## 2.2 Phantastische Literatur

Auch wenn viele strukturelle Ähnlichkeiten zwischen *Harry Potter* und typischen Vertretern der phantastischen Literatur vorhanden sind, wird Rowlings Buchreihe in der neueren Literaturwissenschaft anderweitig kategorisiert. Dennoch wurden in der Diskussion um die Gattung der phantastischen Literatur wichtige Begriffe bzw. Konzepte eingeführt, die für die vorliegende Arbeit von Bedeutung sind. Darüber hinaus kann durch eine Schärfung dieses Gattungsbegriffs eine differenzierte Abgrenzung zu anderen relevanten Gattungen im Bereich der Phantastik erfolgen. Deshalb wird die phantastische Literatur hier weiterhin als mögliche Gattung für *Harry Potter* angeführt und kurz charakterisiert.

---

hlmann (Hg.). *Kinder- und Jugendliteraturforschung 2009–2010*. Frankfurt am Main 2009, 93–101, 93.

## 2.2.1 Kurze Geschichte der phantastischen Literatur

Es ist schon umstritten, ob phantastische Literatur wirklich eine eigene Gattung konstituiert oder das ‚Phantastische‘ lediglich ein in verschiedenen Gattungen rekurrendes Moment darstellt. Beispielsweise betrachtet Marianne Wünsch in der Literatur auftretende übernatürliche Elemente als Schreibweise oder „narrative Struktur“<sup>8</sup>, die ganz verschiedenen Texttypen zugrunde liegen kann. In der neueren Forschung wird in Bezug auf das Phantastische dennoch überwiegend von einer eigenen Gattung gesprochen, die in den letzten Jahrhunderten entstanden ist.<sup>9</sup> Die ersten Werke, die in die Kategorie ‚phantastische Literatur‘ fallen, sind in der Aufklärung anzusiedeln. Bis ins 18. Jahrhundert hatte die Kirche der westlichen Hemisphäre ein umfassendes Erklärungsmodell für Welt und Kosmos geliefert, das nun von den modernen Wissenschaften hinterfragt und mitunter verneint wurde. Ein vernunftbegründetes Weltbild wurde favorisiert, das dem kirchlichen Glauben eine Absage erteilte. Dies schlug sich auch in wissenschaftlich orientierten Denkweisen und Publikationen nieder. Eine solche Betonung des Rationalen wurde in der aufkommenden Romantik wiederum stark kritisiert. Literarische Gegenentwürfe zur Aufklärung entstanden, die in unterschiedlichen Formen phantastische Elemente beinhalten konnten. Sie füllten ein Vakuum, das in einer vernunftgeprägten Gesellschaft entstanden war. Bedeutsam sind in diesem Kontext vor allem die ‚Gothic Novels‘ in England, in denen unheimliche und gruselige Erscheinungen des Phantastischen in der hiesigen Welt thematisiert wurden; als frühe Beispiele seien hier nur Horace Walpoles *The Castle of Otranto* (1764), Ann Radcliffes *The Mysteries of Udolpho* (1794) oder auch Mary Shelleys *Frankenstein* (1818) zu nennen.<sup>10</sup> In einer späteren Phase ist bei den Gothic Novels insbesondere Bram Stokers Werk *Dracula* (1897) hervorzuheben. Dort wird mit dem

<sup>8</sup> Marianne Wünsch. *Die fantastische Literatur in der frühen Moderne (1890–1930). Definition, denkgeschichtlicher Kontext, Strukturen*. München 1991, 16; Hans Holländer. „Das Bild in der Theorie des Phantastischen“. In: Christian W. Thomsen u. Jens M. Fischer (Hg.). *Phantastik in Literatur und Kunst*. Darmstadt <sup>2</sup>1985, 52–78, 77.

<sup>9</sup> Vgl. Rein A. Zondergeld u. Holger E. Wiedenstried (Hg.). „Fantasy“. In: *Lexikon der phantastischen Literatur* (1998), 391; Jan Erik Antonsen. „Phantastische Literatur“. In: *Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen* (<sup>2</sup>2007), 581–582, 581; Birgit Grein. „Phantastik“. In: *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie* (<sup>2</sup>2013), 598–599, 598.

<sup>10</sup> Vgl. Jerold E. Hogle. „Introduction. The Gothic in Western Culture“. In: Ders. (Hg.). *The Cambridge Companion to Gothic Fiction*. Cambridge <sup>2</sup>2008, 1–20, 1; Dieter Petzold, „Die Harry Potter-Bücher. Märchen, fantasy fiction, school stories- und was noch?“. In: Kaspar H. Spinner (Hg.). *Im Bann des Zauberlehrlings? Zur Faszination von Harry Potter*. Regensburg 2001, 21–41, 26–27; Marianne Wünsch. „Phantastische Literatur“. In: *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*, Bd. 3 (2003), 71–74, 73; Farah Mendlesohn u. Edward James. *A Short History of Fantasy*. London 2009, 14–16.

Vampir eine Figur aufgenommen und populär gemacht, die bis heute in Werken wie *Biss zum Morgengrauen* von Stephenie Meyer oder *House of Night* von Kristin und P.C. Cast ihr Unwesen treibt.<sup>11</sup> Zwar gelten die Gothic Novels – zu Deutsch ‚Schauerromane‘ – heute nicht mehr als Prototypen der phantastischen Literatur, dennoch haben sie neben anderen literarischen Strömungen einen Einfluss auf die Gattung ausgeübt.<sup>12</sup>

In Deutschland begann die Entwicklung der phantastischen Literatur in der Goethezeit mit Geheimbundromanen und Geistergeschichten von Friedrich Schiller wie *Der Geisterseher* (1786), die übernatürliche Elemente aufwiesen. Doch auch diese wurden, ähnlich den Schauerromanen, am Ende als Täuschungen entlarvt.<sup>13</sup> Mit den deutschen Romantikern kam es zu einer Verstärkung phantastischer Elemente in der Literaturszene. Das Wunderbare und das Phantastische waren wichtige Bestandteile der Texte dieser Zeit. Sigmund Freud bezeichnete E.T.A. Hoffmann als den „unerreichten Meister des Unheimlichen“<sup>14</sup>. Hoffmanns Erzählungen und Kunstmärchen, die er selbst als eine Mischung aus Wunderlichem und Wunderbarem bezeichnete, wiesen schauerliche und magische Elemente auf, die auch bei *Harry Potter* anzutreffen sind. In Hoffmanns *Der Goldene Topf* (1814) treten beispielsweise Magier, Drachen, Geister und Verwandlungen auf, die eindeutig dem Bereich des Phantastischen zugehörig sind.<sup>15</sup> Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts flachte die Publikation phantastischer Texte jedoch wieder ab. Unheimliche und unerklärliche Phänomene wurden seltener als Sujet in der Literatur verwendet. Zu einem erneuten Aufblühen dieser Gattung am Anfang des 20. Jahrhunderts kam es erst wieder in Europa und in den USA mit Werken von Alfred Kubin, Franz Kafka, Howard Phillips Lovecraft,

---

<sup>11</sup> Vgl. Hogle, *The Gothic in Western Culture*, 2. Schon der Autor John Polidori führte den Vampir als literarische Figur in *The Vampyre* (1819) ein. Dennoch erlangte Stokers *Dracula* größere Popularität als dieser Text und wird daher in Bezug auf die Vampirfigur besonders hervorgehoben, vgl. Alfons Wrann. „Historie und Aberglaube – Anspruch und triviale Unterhaltung. Ein Überblick über die Kultur- und Filmgeschichte des Vampirs“. In: Christian Feichtinger u. Theresia Heimerl (Hg.). *Dunkle Helden. Vampire als Spiegel religiöser Diskurse in Film und TV*. Marburg 2011, 11–30, 16–19.

<sup>12</sup> Vgl. Nalda San Martín Saldías. *Deutsche und südamerikanische Phantastik für Kinder. Ein Vergleich der grundlegenden Erzählmodelle*. Frankfurt am Main 2007, 48; Florian Marzin. *Die phantastische Literatur*. Frankfurt am Main 1982, 231; Colin Manlove. *The Fantasy Literature of England*, Basingstoke 1999, 3.

<sup>13</sup> Vgl. Marianne Wunsch. „Phantastik“. In: *Literaturwissenschaftliches Lexikon. Grundbegriffe der Germanistik* (2006), 312–314, 313.

<sup>14</sup> Michael Neumann. „Hoffmann, Ernst Theodor Amadeus“. In: *Killy Literaturlexikon*, Bd. 5 (2005), 519–524, 522; vgl. Axel Dunker. „Fantastische Literatur“. In: Dieter Lamping (Hg.). *Handbuch der literarischen Gattungen*. Stuttgart 2009, 241–247, 245.

<sup>15</sup> Vgl. Klaus Deterding. *E.T.A. Hoffmanns Leben und Werk. Überblick und Einführung*. Würzburg 2010, 151–152.

Jorge Luis Borges, die sich oftmals durch gruselige oder düstere Momente auszeichneten.<sup>16</sup>

## 2.2.2 Phantastische Literatur in der Forschung

Dieser kurze Exkurs in die Literaturgeschichte zeigt, dass sehr unterschiedliche Werke wie Schauer-, Geheimbundromane oder Kunstmärchen in die Gattung phantastische Literatur fallen. Der Begriff hat sich bis in die Gegenwart immer stärker ausgeweitet und scheint heute als ein Sammelbecken für Literatur mit unerklärlichen Phänomenen zu fungieren. Der Begriff selbst wird zum ersten Mal in der französischen Literaturtheorie des 19. Jahrhunderts verwendet.<sup>17</sup> Er etablierte sich daraufhin in Frankreich und wurde dort von mehreren Literaturtheoretikern bis in die 1970er zu füllen versucht.

Bei einem dieser Theoretiker handelt es sich um Luis Vax, für den phantastische Literatur im engeren Sinne „den Einbruch eines übernatürlichen Ereignisses in eine von der Vernunft regierten Welt“<sup>18</sup> erfordert. Auch Roger Caillois betont in einer der geläufigsten Definitionen der Phantastik die Bedeutung des Übernatürlichen:

Im Phantastischen [...] offenbart sich das Übernatürliche wie ein Riß in dem universellen Zusammenhang. Das Wunder wird dort zu einer verbotenen Aggression, die bedrohlich wirkt, und die Sicherheit einer Welt zerbricht, in der man bis dahin die Gesetze für allgültig und unverrückbar gehalten hat. Es ist das Unmögliche, das unerwartet in einer Welt auftaucht, aus der das Unmögliche per definitionem verbannt worden ist.<sup>19</sup>

Wie das Zitat zeigt, wird dieses übernatürliche Geschehen nicht neutral bewertet, sondern als „verbotene Aggression“ betrachtet, die plötzlich und unerwartet auftritt. Ähnlich dem Horrorgenre wird also mit dem Auftreten des Übernatürlichen auf der Text- und Leserebene das Gefühl der Angst oder der Furcht vermittelt. Dieses Kriterium scheint auch auf *Harry Potter*

<sup>16</sup> Vgl. Antonsen, *Phantastische Literatur*, 582.

<sup>17</sup> Vgl. Sanna Pohlmann. *Phantastisches und Phantastik in der Literatur. Zu phantastischen Kinderromanen von Astrid Lindgren*. Wetztenberg 2004, 7.

<sup>18</sup> Louis Vax. „Die Phantastik“. In: Rein A. Zondergeld (Hg.). *Phaïcon 1. Almanach der phantastischen Literatur*. Frankfurt am Main 1974, 11–43, 17.

<sup>19</sup> Roger Caillois. „Das Bild des Phantastischen. Vom Märchen zur Science Fiction“. In: Rein A. Zondergeld (Hg.). *Phaïcon 1. Almanach der phantastischen Literatur*. Frankfurt am Main 1974, 44–83, 46.

zutreffen, da sich dort ebenfalls ein jäher Einbruch des Übernatürlichen konstatieren lässt, der sogar für den Protagonisten anfänglich eine Überraschung darstellt. Dort werden diese phantastischen Elemente jedoch sehr schnell nicht mehr als furchterregend, sondern als positive Erweiterung der Rowlingschen Welt betrachtet, die in kürzester Zeit nicht mehr von der Handlung wegzudenken sind.

In der phantastischen Literatur hingegen lässt sich das Übernatürliche vielfach nicht greifbar machen, sondern bleibt zwiespältig und entzieht sich einer eindeutigen Zuordnung. Dieses Element der Ambivalenz betont Tzvetan Todorov in seiner Gattungsbestimmung der phantastischen Literatur in einem besonderen Maße. Für ihn ist nicht das phantastische Element an sich ausschlaggebend, sondern die Reaktionen des (impliziten) Lesers und des Protagonisten darauf.<sup>20</sup> Ihm zufolge können übernatürliche Kräfte auch als „wunderbar“<sup>21</sup> aufgefasst werden, ohne auf Erstaunen auf Seiten der Leser und der Protagonisten auf der Textebene zu stoßen. Das geschieht beispielweise im Märchen, in der Science Fiction oder in *Harry Potter*. Hier werden die übernatürlichen Elemente bedingungslos anerkannt.<sup>22</sup> Weiterhin existieren Texte, in denen die natürliche Ordnung am Ende wieder als Norm etabliert wird. Das ist der Fall, wenn übernatürliche Phänomene als Täuschungen entlarvt werden.<sup>23</sup> Außerdem können Texte von realen Begebenheiten handeln, die unglaublich, befremdend oder beklemmend erscheinen, sich aber im Nachhinein mit den natürlichen Gesetzen der Vernunft erklären lassen.<sup>24</sup> Doch diese Reaktionen machen für ihn noch keinen ‚phantastischen‘ Text aus. Nur wenn unentschieden bleibt, ob sich ein natürliches oder übernatürliches Ereignis zugetragen hat, kann der Begriff ‚phantastisch‘ angewendet werden.

Das entscheidende Schlagwort lautet bei Todorov „Unschlüssigkeit“<sup>25</sup>, die sich bei den Lesern, aber auch bei den Protagonisten einstellen muss, wenn sie mit einer übernatürlichen Ordnung konfrontiert werden, wie sich bei seiner Definition der Gattung zeigt: „Das Fantastische gründet sich im Wesentlichen auf eine Unschlüssigkeit des Lesers – eines Lesers, der sich mit der Hauptperson identifiziert – in Bezug auf die Beschaffenheit eines unheimlichen Ereignisses.“<sup>26</sup> Todorovs Ansatz erhält im Nachhinein den be-

---

<sup>20</sup> Vgl. Tzvetan Todorov. *Einführung in die fantastische Literatur*. München 1972, 140.

<sup>21</sup> Ebd., 51.

<sup>22</sup> Vgl. ebd., 51–54.

<sup>23</sup> Vgl. ebd., 43.

<sup>24</sup> Vgl. ebd., 44–45.

<sup>25</sup> Ebd., 26.

<sup>26</sup> Ebd., 140.

rechtigten Stempel „minimalistisch“<sup>27</sup>, da insgesamt sehr wenige Texte den Status der Unschlüssigkeit bis zum Ende durchhalten. Dennoch weist seine Theorie auf einen wichtigen Aspekt der phantastischen Literatur hin: Die Leserschaft kann bei diesen Texten bis zum Ende unschlüssig sein, wie das darin vorkommende phantastische Element zu bewerten ist. *Harry Potter* müsste daher im Sinne Todorovs konsequent aus dieser Gattung ausgeschlossen werden, da eine grundsätzliche Verunsicherung über die Zauberwelt auf Protagonisten- und Leserseite ausbleibt.<sup>28</sup>

Verunsicherung durch Unschlüssigkeit kann in der phantastischen Literatur jedoch nur unter einer Prämisse erfolgen: Es muss ein Zwei-Weltenmodell zugrunde liegen, um eine solche Ambivalenz zu erzeugen. Daher wird in Werken der phantastischen Literatur am Anfang zumeist eine realitätsnahe, rational geprägte Welt beschrieben, die bis dahin das Übernatürliche aus ihrem Umkreis verbannt hat und erst durch den Einbruch einer jenseitigen, sich jeglicher Rationalität entziehenden Dimension in Unordnung gerät. Florian Marzin hat dieses Weltenmodell in seinem Ansatz zur phantastischen Literatur weiter konkretisiert. Ihm zufolge lassen sich in phantastischen Texten zwei „Handlungskreise“<sup>29</sup> unterscheiden, die sich gegenseitig bedingen. Grundlegend muss ein „erster Handlungskreis“ existieren, der im Einklang mit der „allgemein-menschlichen Welterfahrung“ steht und dieser nicht widersprechen darf.<sup>30</sup> Es handelt sich um ein Abbild der realen Welt, das mit bekannten und vertrauten Elementen gefüllt ist und den gleichen Naturgesetzen unterliegt. Ein „zweiter Handlungskreis“ enthält phantastische Phänomene, die sich „im Widerspruch zu der empirisch-rationalen, naturwissenschaftlich geprägten Welterfahrung“<sup>31</sup> befinden. Um von phantastischer Literatur zu sprechen, müssen die beiden Kreise im Handlungsverlauf in Beziehung treten. Es muss zu einer „Interdependenz zwischen den beiden Handlungskreisen“<sup>32</sup> kommen, die sich trotz ihrer Gegensätzlichkeit entwickelt.

Diese zwei Handlungskreise lassen sich beispielsweise auch in *Harry Potter* aufzeigen, so dass hier Überschneidungen zwischen Marzins Ansatz und Werk auszumachen sind. Allerdings geht es in Rowlings Buchreihe nicht primär um eine Störung des ersten Handlungskreises. Vielmehr stellt die realistisch anmutende Welt seiner kleinbürgerlichen Verwandten na-

---

<sup>27</sup> Durst, *Theorie der phantastischen Literatur*, 28; vgl. 39–69.

<sup>28</sup> Vgl. Jan Erik Antonsen. „Fantasy“. In: *Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen* (2007), 230.

<sup>29</sup> Marzin, *Die phantastische Literatur*, 116.

<sup>30</sup> Ebd., 117.

<sup>31</sup> Ebd., 127.

<sup>32</sup> Ebd., 117; vgl. 140.

mens Dursley, sozusagen die Dursley-Welt, lediglich einen Übergang in die phantastische Zauberwelt dar. In den späteren Bänden kommt es zwar auch bei *Harry Potter* zu einer stärkeren Vermischung der beiden Welten, doch macht diese nicht die Essenz der Erzählung aus.

Dennoch weist Marzins Gegenüberstellung von ‚realitätsnaher‘ Welt und ‚realitätsferner‘ Welt auf einen wichtigen Aspekt hin: Weshalb wirkt die primäre Welt bzw. der erste Handlungskreis in der phantastischen Literatur so real bzw. wirklichkeitsgetreu, während die dort auftretenden phantastischen Phänomene sofort von Protagonisten und Lesern als irrational eingestuft werden? Um das ‚Unerklärliche‘ in dieser Literatur systematisch zu erfassen, muss zunächst geklärt werden, wieso andere fiktive Aspekte in einer Erzählung keiner weiteren Erklärung bedürfen. Hilfreich ist in diesem Fall Marianne Wünschs Ansatz zur Phantastik, bei dem ein besonderer Wert auf den Realitätsbegriff und dessen Prämissen gelegt wird.<sup>33</sup> Wunsch geht davon aus, dass sich Gesellschaften in stiller Übereinkunft befinden, was als ‚real‘ gilt. Sie betont dabei, dass diese Annahmen nicht statisch bleiben müssen:

Jede historische Phase hat nicht nur ein kulturelles Wissen über die Welt im allgemeinen, sondern im besonderen auch ein Wissen darüber, was Realität sei: einen kulturellen Realitätsbegriff. Zu diesem gehören die fundamentalen – logischen, ontologischen, theologischen und/oder wissenschaftlichen – Basisannahmen, durch die festgelegt wird, was das jeweilige historische System für in der Realität möglich bzw. unmöglich hält.<sup>34</sup>

Der kulturelle Realitätsbegriff wird auch auf literarische Phänomene angewendet. Bei phantastischer Literatur ermöglicht er den Lesern, relativ problemlos zwischen „realitätskompatiblen“ und „nicht-realitätskompatiblen“ Inhalten unterscheiden zu können.<sup>35</sup>

In Verbindung mit Marzins Ansatz wären in dieser Gattung sogar ein kompletter realitätskompatibler und ein nicht-realitätskompatibler Handlungskreis vorhanden, die im Verlauf der Handlung aufeinander treffen. Dieses Phänomen lässt sich ebenfalls in Werken wie *Harry Potter* beob-

<sup>33</sup> Vgl. Wunsch, *Die fantastische Literatur in der frühen Moderne*, 17–43.

<sup>34</sup> Wunsch, *Phantastik*, 312; Reiner Jehmlich geht von einer ähnlichen Prämisse aus: Realität bleibt ihm zufolge „ein relativer und gradueller Begriff, abhängig davon, was zu einer bestimmten Zeit (und in einem spezifischen kulturellen Kontext) als wirklich empfunden und welche Darstellungskonventionen jeweils als ‚realistisch‘ akzeptiert werden“, ders. „Phantastik – Science Fiction – Utopie. Begriffsgeschichte und Begriffsabgrenzung“. In: Christian W. Thomsen u. Jens M. Fischer (Hg.), *Phantastik in Literatur und Kunst*. Darmstadt <sup>2</sup>1985, 11–33, 24.

<sup>35</sup> Wunsch, *Die fantastische Literatur in der frühen Moderne*, 23–24.

achten, denn auch dort kommen eine wirklichkeitsgetreue und eine phantastische Welt miteinander in Berührung. Bei der folgenden Textanalyse soll die Weltentrennung anhand der Begrifflichkeiten ‚real-fiktiv‘ und ‚phantastisch‘ aufgezeigt werden. So würde es sich bei der Dursley-Welt um eine real-fiktive Welt handeln, während die Zauberwelt als phantastisch eingestuft wird. Gerade der Begriff ‚real-fiktiv‘ soll darauf hinweisen, dass solche Welten zwar scheinbar ein naturgetreues Abbild der Wirklichkeit darstellen, aber weiterhin im Reich der Fiktion anzusiedeln sind.

Für die phantastische Literatur stellt sich darüber hinaus konkret die Frage, wie sich nicht-realitätskompatible Elemente in einer scheinbar anfänglich realitätskompatiblen literarischen Welt fassen lassen. Es geht also darum, wie das Phantastische in einer normal wirkenden Umwelt erklärt werden kann? Indem Marzin in seiner Theorie zwei Handlungskreise annimmt, kommt er z. B. zu dem Schluss: Die Existenz des zweiten Handlungskreises legitimiert die übersinnlichen Phänomene in einem realitätsnahen Handlungskreis.<sup>36</sup>

Doch handelt es sich wirklich um zwei gleichwertige Handlungskreise, Systeme oder gar Welten, die in dieser Literatur auftreten? Jan Erik Antonsen demonstriert in seiner Theorie zur phantastischen Literatur, dass sich „das Phantastische in aller Regel auf ein einziges nicht-realitätskompatibles Element zurückführen lässt, jedenfalls aber kein System und keine Ordnung jenseits der (bis zum Auftreten des Phantasmas) vorherrschenden Wirklichkeit erkennbar ist.“<sup>37</sup> Selbst nachdem ein phantastisches Element aufgetreten ist, lässt es sich nicht als die erste Erscheinung eines zweiten gleichwertigen phantastischen Handlungskreises klassifizieren, der im Verlauf der Handlung eigenständige „Konturen“<sup>38</sup> gewinnt. Im Gegensatz zu einem plastisch beschriebenen Hogwarts als Parallelwelt zur Dursley-Welt wird das Übernatürliche in dieser Gattung bewusst in der Schwebelage gehalten und nicht genauer spezifiziert. Aus diesem Grunde kommt Antonsen zu folgender Definition der phantastischen Literatur: Es handelt sich ihm zufolge um ein spezifisches Genre der Erzählliteratur,

das einerseits hinsichtlich der erzählten Welt auf die Normen der ausser-textuellen Wirklichkeit rekurriert, welche als Bezugssystem der innertextuell konzipierten Wirklichkeit zugrundeliegt und durch den Text entsprechend

---

<sup>36</sup> Vgl. Marzin, *Die phantastische Literatur*, 142–145.

<sup>37</sup> Jan Erik Antonsen. *Poetik des Unmöglichen. Narratologische Untersuchungen zu Phantastik, Märchen und mythischer Erzählung*. Paderborn 2007, 20–21.

<sup>38</sup> Ebd., 21.

nachgebildet wird, andererseits aber zugleich eine Komponente integriert, die mit den Bedingungen der Normwirklichkeit nicht vereinbar ist.<sup>39</sup>

Die realitätskompatible Welt stützt sich auf die außertextuelle Wirklichkeit und spiegelt ihre Gesetzmäßigkeiten wider. Es handelt sich um eine ‚Als-ob‘-Welt, die „zwar eine spezifisch eigene Wirklichkeit hervorbringt, aber zugleich auch immer durch die gegebene Wirklichkeit mitbedingt ist.“<sup>40</sup> Dem Phantastischen hingegen fehlt ein Bezug zur Realität. Dieser Aspekt spielt auch in den hier analysierten Werken eine Rolle. So gibt es in der Realwelt keine Hexen und keinen sprechenden Biber wie in C.S. Lewis' *Der König von Narnia*. Solche Figuren bleiben allerdings für die Leser eine vorstellbare Dimension, da sie zwar nicht real existieren, aber im Geiste als denkbare und prinzipiell ‚mögliche‘ Lebensformen eingestuft werden.<sup>41</sup> Selbst wenn in der Leserwelt keine sprechenden Biber im Wald vorkommen, ist keine große Vorstellungskraft notwendig, um Sprechfähigkeit und Biber miteinander zu verknüpfen und in Einklang zu bringen. Wie ein Biber mit einer vom Menschen abweichenden Anatomie die menschliche Sprache tatsächlich hervorbringen soll, wird an dieser Stelle auf Handlungs- und Leserebene vernachlässigt.<sup>42</sup>

In diesem Zusammenhang kommt wieder die von Todorov eingeführte Unterscheidung der Reaktionen von Protagonisten und Lesern ins Spiel. Bei *Der König von Narnia* ist ein solches Tier problemlos einzuführen, weil Narnia ohnehin eine von der Realwirklichkeit abweichende Wirklichkeit darstellt. Der sprechende Biber gehört zu dieser phantastischen Welt mit eigenen systeminhärenten Regeln dazu. Antonsen würde bei *Narnia* wohl eher Ähnlichkeiten mit Schauerromanen wie Bram Stokers *Dracula* ausmachen. Auch Stephenie Meyers *Biss-Romane* würden in diese Kategorie passen:

So erscheinen die Verwandlung des Vampirs in eine Fledermaus oder einem Wolf [...] zwar als Ereignisse, die den Regeln der Wirklichkeit widersprechen; sie stellen sich indes dann nicht als unerklärlich heraus, wenn man die Wirksamkeit einer übernatürlichen Wirklichkeit in Rechnung stellt, die anderen Regeln folgt und deren Grundlagen dem Menschen entzogen sind.<sup>43</sup>

---

<sup>39</sup> Ebd., 27–28.

<sup>40</sup> Ebd., 58.

<sup>41</sup> Vgl. ebd., 51–53.

<sup>42</sup> Vgl. ebd., 99.

<sup>43</sup> Ebd., 193.

Bei der phantastischen Literatur wiederum wird das phantastische Element zum Geheimnis, welches die real-fiktive Welt stört und hinterfragt. Das phantastische Element in der phantastischen Literatur ist ein Fremdkörper in dem eigens hervorgebrachten Regelwerk des Textes. Das macht „die Paradoxie und das Skandalon des phantastischen Textes“<sup>44</sup> aus. Hier wird ein weiteres Mal die Nähe der Werke wie *Der König von Narnia* oder *Harry Potter* zur phantastischen Literatur im engeren Sinne deutlich, da sowohl diese Texte als auch phantastische Literatur real-fiktive Welten darstellen, in denen phantastische Elemente ohne Bezug zur außertextuellen Wirklichkeit auftreten. Gleichwohl werden bei den hier analysierten Werken die phantastischen Elemente akzeptiert und nicht hinterfragt, während sie in der phantastischen Literatur als unerklärliches Paradox empfunden werden.

### 2.2.3 Merkmale der phantastischen Literatur

Wie diese Ansätze gezeigt haben, ist bei der phantastischen Literatur der Einbruch des Unheimlichen und Unerklärlichen in eine realistisch anmutende Welt ein wiederkehrendes Moment.<sup>45</sup> Häufig ist dieser Literatur ein real-fiktiver Lebensbereich gegeben, der auf außertextuellen Gesetzmäßigkeiten basiert und sich mit gängigen Wirklichkeitsvorstellungen vereinbaren lässt. Im Verlauf der Handlung treten unmöglich erscheinende Phänomene in der real-fiktiven Welt auf und erschüttern diese, da sie sich (zumindest anfangs) jeglicher rationaler Erklärung entziehen.<sup>46</sup> Die übersinnlichen Erscheinungen dürfen nicht a priori als Traum oder Halluzination gelten, vielmehr müssen sie als real empfunden werden, auch wenn ihre Existenz der Normwirklichkeit widerspricht.<sup>47</sup>

Diese Merkmale unterscheiden die Gattung von anderen Unterarten der Phantastik. So ist in der phantastischen Literatur im Gegensatz zu Märchen und Fantasy

„das Unmögliche nicht Teil einer übergeordneten, der Normwirklichkeit entgegengesetzten alternativen Wirklichkeit, sondern konturiert sich nur ex negativo, in der Verneinung oder Infragestellung der Normwirklichkeit durch das Auftreten eines mit dieser nicht vereinbaren Elements.“<sup>48</sup>

---

<sup>44</sup> Ebd., 230.

<sup>45</sup> Vgl. ebd., 108.

<sup>46</sup> Vgl. Antonsen, *Phantastische Literatur*, 581.

<sup>47</sup> Vgl. Wünsch, *Phantastische Literatur*, 71.

<sup>48</sup> Antonsen, *Phantastische Literatur*, 581.